



Viktorbote

Informationen der Katholischen Kirchengemeinde St. Viktor · Dülmen
Oktober 2017 · Ausgabe 12

Ihm will ich gläubig folgen

Liebe Gemeindemitglieder,

„O Seligkeit, getauft zu sein“ – so beginnen die ersten beiden Strophen eines der bekanntesten Lieder in unserem Gotteslob, das sich auch nach wie vor bei Festgottesdiensten sehr großer Beliebtheit erfreut. Diese Beliebtheit liegt nicht zuletzt an der festlichen und schwungvollen Melodie von Chrysant Joseph Bierbaum aus dem Jahr 1826, die in ihren hymnischen Anfangszeilen gefühlvolle Silbenbindungen ermöglicht („O Seligka-hait, geta-haut zu sein“, um es plastisch darzustellen); den Höhepunkt bildet die dritte Zeile, die sich mit dramatischen Tonwiederholungen Takt für Takt zu ihrem höchsten Punkt aufmacht, ehe es sich in den beiden Schlusszeilen wieder sanfter nach unten schwingt. In dieser dritten Zeile erfolgen auch ziemlich wesentliche Glaubensaussagen: vom „Wer kann ermessen, welche Gnad“ über die doppelte Aussage über das Ich „Ich bin der Kirche Christi Glied“ und „Ich bin gesalbt zum heiligen Streit“ hin zum „Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad“ – stets wird das, was das „sängerische Ich“ in den ersten beiden Zeilen mit Freude und Seligkeit erkennt, in der dritten Zeile stärker auf den eigenen Glauben bezogen, um in der Schlusszeile dann in ein Zeugnis des guten Willens zu münden: „Mein Leben soll es danken“, „Ich bete an und glaube“, „Ihm will ich leben, sterben“ sowie „nie will ich von ihr weichen“.

Der Text dieser alten Fassung entstand im 19. und frühen 20. Jahrhundert, die einzelnen Strophen stammen von Georg Thurmair, Johanna Engelmann und Christoph Bernhard Verspöell. Karl Günter Peusquens hat dann im Jahr 1974 eine gelungene Neudichtung der damals vierten Strophe vorgenommen, in der die zwar völlig korrekten, aber manchmal doch drastischen Formulierungen von „die Kirche hören“, „allzeit gläubig und folgsam ihren Lehren“ umgemünzt wurden zu liebevoller Zuwendung zu Christus als dem Herrn der Kirche. Hier ist dann die Willensbekundung am Schluss der Strophe ebenfalls auf Christus bezogen: „Ihm will ich gläubig folgen“. Diese staunende Erkenntnis der Liebe Gottes und freudige Antwort aus dem Glauben wünsche ich uns für die kommende Zeit.

Ihr Christoph Falley

„... der mich in seine Kirche berufen hat!“

Neue Schritte beim Sakrament der Taufe

Unser
Topthema!
mehr auf den Seiten
2 bis 6



Großes Bild: Taufpfeifer in der Osternacht in St. Viktor, Foto: Nadine Brücher / oben: Weihe der Osterkerze in der Osternacht / unten: Taufgeschirr



Zu den „Klassikern“ der Osternachtfeier oder eines Taufgottesdienstes gehört noch immer: „Fest soll mein Taufbund immer stehn.“ Ob in ursprünglicher oder in erneuerter Textfassung – in beiden Varianten heißt es: „Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad / in seine Kirche berufen hat.“ Getauft zu sein, das meint nicht nur ein persönliches Geschehen, sondern immer auch die Einbindung in die Gemeinschaft aller Getauften. In der frühen Kirche machte dies eine ganz eigene Attraktivität der Christen aus: dass hier über soziale und ethnische Schranken hinweg eine Gottesverehrung und Glaubensverkündigung gelebt wird, die bislang undenkbar war. „Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus“, so schreibt der hl. Paulus an die Gemeinde von Korinth. „Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle

in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.“ (1 Kor 12,13)

Getaufte als Global Player

Keine Frage, dass das Miteinander in Gemeinschaft – nicht zuletzt damals in Korinth! – immer auch eine Herausforderung und „Baustelle“ sein kann. Doch schon Jesus ermuntert seine Jünger mit Blick auf die Taufe, in großen Dimensionen zu denken: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe!“ (Mt 28,19) Getaufte sind sozusagen als „Global Player“ unterwegs, sollten sich als von Gott „Vernetzte“ begreifen, möglichst weltweit. Auch wenn Paulus immer wieder entsprechende Mahnungen an die Gemeinden aussprach:

Für die junge Kirche war eigentlich klar, dass es das Christsein und die Feier des Glaubens nur in Gemeinschaft geben könne. Die Feier der Sakramente – auch Buße und Vergebung! – fanden ursprünglich ganz selbstverständlich im „großen Format“ des gemeinsamen Gottesdienstes statt. Der Ort der Taufe und der Eingliederung der Neubekehrten in die Gemeinde war in der Regel in der Osternacht. (Bis heute erinnert die Taufwasserweihe in der Osternacht und die Erneuerung des Taufversprechens durch die anwesenden Gläubigen daran.) In manchen Gegenden etwa wurden sogar eigene Taufhallen, die „Baptisterien“, errichtet.

Taufe als privates Fest?

Wie kommt es dann, dass sich im Laufe der Zeit die Taufe

immer mehr zu einer privaten Familienfeier gewandelt hat? Taufe ist für viele Menschen heute ein Fest für die Verwandten, „ganz persönlich“ gestaltet, an einem passenden Wunschtermin. Niemand käme auf die Idee, die Erstkommunion oder die Firmung in ganz kleinem Kreis zu feiern. Anders bei der Taufe. Es gibt immer wieder Eltern, die melden ihr Kind bzw. ihre Familie wieder von der Taufe ab, sobald sie erfahren, dass noch ein zweites oder drittes Kind dabei sein wird: „Das ist unser Fest!“

Dass es zu dieser tragischen Entwicklung kommen konnte, hat seinen Anfang bereits in der Spätantike. Denn wenn man das Geschenk und die Großartigkeit der Taufe – zurecht! – so betont und feierlich ausgestaltet, dann hatte die Medaille auch ihre Kehrseite:

Können Geschwister, Kusinen, Vettern und Freunde des Täuflings bei der Taufe mit einbezogen werden?

Ja, das ist möglich, denn Kinder bekommen so noch einmal unmittelbaren Bezug zu ihrer eigenen Taufe. Sie können z.B. Kerzen tragen. Außerdem soll es im Pfarrheim nebenan eine Kinderbetreuung geben, falls es Kindern zu lang wird. Zudem gibt es in unseren Kirchen Kinderbücher und Ausmalbilder zur eigenen Beschäftigung.



Darstellung Johannes' des Täufers in St. Mauritius



Fortsetzung von Seite 1



Tauffeier in St. Joseph
Foto: Familie Hübner

„Eine wichtige Herausforderung ist, zu zeigen, dass die Lösung niemals darin besteht, einer persönlichen und engagierten Beziehung zu Gott, die sich zugleich für die anderen einsetzt, auszuweichen. Das ist es, was heute geschieht, wenn die Gläubigen sich so verhalten, dass sie sich gleichsam verstecken und den anderen aus den Augen gehen, und wenn sie spitzfindig von einem Ort zum anderen oder von einer Aufgabe zur anderen flüchten, ohne tiefe und feste Bindungen zu schaffen.“

(Papst Franziskus in „Evangelii Gaudium“, 2013)



Darstellung der Taufe Jesu in St. Agatha

Der Ursprung der heutigen Taufbrunnen



Taufbrunnen inmitten des Kirchenraums von St. Joseph

Seit dem 3. Jahrhundert entwickelte sich in den christlichen Gemeinden die Gepflogenheit, eigene Taufräume (Baptisterien) zu erbauen. Diese enthielten in der Mitte ein Bassin, das mit fließendem Wasser gespeist wurde. Bei der Tauffeier goss der taufende Priester über den im Wasser stehenden Täufling von oben das Taufwasser. Mit dem 6. Jahrhundert ging das Taufrecht mehr und mehr von den Bischofskirchen auf die Pfarrkirchen über. Man erbaute nun keine Taufräume mehr, sondern errichtete eine Kufe

aus Holz oder Stein. Seit dem 11. Jahrhundert verschwand die Taufpraxis immer mehr, die Kinder unterzutauchen; man hielt sie vielmehr über das Taufbecken und übergoss sie mit Wasser. Der Taufbrunnen nahm kelchförmige Gestalt an und diente nur noch zur Aufbewahrung des Taufwassers. Unser Taufstein bewahrt nicht mehr wie in früheren Zeiten das in der Osternacht geweihte Taufwasser auf: Abgesehen von der österlichen Zeit muss bei jeder Tauffeier frisches Wasser für die Spendung der hl. Taufe geweiht werden.

Der Taufbrunnen in unserer Kirche soll uns stets an unser Getauftsein erinnern.

Werner Frye

Liebe Eltern!
Sie haben für Ihr Kind die Taufe erbeten.
Damit erklären Sie sich bereit, es im Glauben zu erziehen.
Es soll Gott und den Nächsten lieben lernen, wie Christus es uns vorgelebt hat.
Sind Sie sich dieser Aufgabe bewusst?

(aus der Tauf liturgie)

Pfarrer Dieter Hogenkamp im August verabschiedet



Verabschiedungsfeier für Pfarrer Hogenkamp / Fotos: Mariele Pelz

Am 6. August verabschiedete sich die Gemeinde mit einem festlich gestalteten Gottesdienst unter dem Motto „Vertrau den neuen Wegen“ in St. Jakobus von Dieter Hogenkamp, der nun in St. Vitus Olfen als leitender Pfarrer tätig ist.

Im Anschluss an den Gottesdienst resümierten Mariele Pelz (Sprecherin des Ortsausschusses St. Jakobus) und Michael Döveling (Sprecher des Ortsausschusses St. Agatha) „in der gesamten Pfarrei St. Viktor, besonders aber in Rorup und auf Karthaus, hat Ihr Tun und Wirken zahlreiche Spuren hinterlassen und

mit vielen Mitchristen haben Sie eng zusammen gearbeitet“. So hat Pfarrer Hogenkamp z.B. die Winterwanderungen durch neue und moderne Impulse mitgestaltet, ebenso hat er die Erstkommunionvorbereitungen in Rorup und auf Karthaus begleitet. „Bei zahlreichen Begrüßungen gestalteten Sie die Trauerfeier und gaben den Angehörigen im persönlichen Gespräch Trost“ erinnern sich die beiden Ortssprecher weiter an das Wirken des Pfarrers. Aber sie bekannten auch, sie haben immer gespürt, „dass Sie gerne wieder als leitender Pfarrer tätig werden wollten.“

In unserer Gemeinde war er nicht nur seelsorglicher Ansprechpartner für St. Jakobus und St. Agatha, auch für den Liturgieausschuss der Großgemeinde zeigte sich Pfarrer Hogenkamp verantwortlich. So bleiben neben vielen kleinen Akzenten die großen Gottesdienste zu Gründonnerstag 2015, zu Erntedank 2016 und zu Fronleichnam 2017, bei denen Hogenkamp federführend gewirkt hat, vielen Gläubigen in guter Erinnerung.

Pfarrer Hogenkamp wurde zusammen mit Pater Binisch Arackal im April 2013 in St. Viktor eingeführt.

„aus Wasser und Geist geboren“ Bedeutung der Weihwasserbecken



Das Weihwasserbecken im Eingangsbereich eines christlichen Gotteshauses ist bedeutungsvoll. Es bietet dem Eintretenden geweihtes Wasser dar. Wir denken unmittelbar an Reinigung und Erquickung. Und es erinnert uns an unsere Taufe. Wir verstehen gut, dass die Kirche das Wasser zum Träger göttlichen Lebens gemacht hat. Aus der Taufe sind wir einst als neue Menschen hervorgegangen, „aus Wasser und

Geist geboren“ (Johannes 3,5). Wenn wir mit heiligem Wasser das Kreuzzeichen machen, werden wir gleichsam mit Lebensnotwendigem Fruchtbarem berührt, erfahren uns als im Zeichen des Kreuzes Erlöste.

Als Getaufte haben wir nun Zutritt zum Haus Gottes, sind gewürdigt und befähigt zu aktiver Teilnahme am Gottesdienst und danken mit allen Geschwistern für den Quell des lebendigen Wassers. Ja, jedes Weihwasserbecken dient uns und hat eine Botschaft.

Sr. Gabriele Potthoff OSB

Weihwasserbecken in St. Viktor (links) und in einem privaten Haushalt (rechts)



Wir bleiben nicht im Tod

Das Geheimnis der Liebe Gottes auf den Kopf zugesagt



Bei der Taufenerneuerungsfeier bekreuzigten sich alle Kommunionkinder am Taufbecken mit Weihwasser.

„Das unbegreifliche Geheimnis der Liebe Gottes auf den Kopf zugesagt“, daran erinnert das geweihte Wasser, mit dem sich die Gläubigen beim Besuch einer Kirche oder auch zuhause ein Segenskreuz auf die Stirn zeichnen. Auch das Besprengen der Gemeinde mit Weihwasser innerhalb der Liturgie will daran erinnern: Der Tod ist überwunden, durch die Taufe sind wir in den Sieg des Lebens mit hineingenommen.

Manche Menschen vergessen ihre Taufe. Nicht, weil sie sich an das Ereignis in der Kindheit einfach nicht mehr erinnern können.



Gelegenheit zur Weihwassermittnahme in St. Viktor

Nein, sie leben so dahin, als ob dieses unbegreifliche Geheimnis der Liebe Gottes ihnen nie auf den Kopf zugesagt worden wäre. Und so bleiben sie ein Leben lang unter ihren Möglichkeiten. Von der Wiege bis zur Bahre – das Leben wird als ein steter Abstieg hin zum Tod erlebt. Der Tod ist dann das letzte, er hat das abschließende Wort.

Dabei ist es ganz anders. Für einen getauften Menschen, so sagt es der Apostel Paulus, steht der Tod am Anfang. Nämlich der Tod Jesu. Er ist allein aus Liebe für mich ans Kreuz gegangen. Wir sind, sagt Paulus, in seinen

Tod getauft. Und bekanntlich blieb dieser Jesus von Nazareth nicht im Tod, sondern Gott hat ihn auferweckt. Deshalb nennen ihn Milliarden Menschen auf der ganzen Welt Christus, Sohn Gottes. Und sie selbst bezeichnen sich als Christen, also Menschen, die durch ihre Taufe zu dem Auferstandenen gehören.

Wenn ich zu dem gehöre, der dem Tod das letzte Wort nahm, dann ist mein Leben eben kein Abstieg, kein steter Lauf zum Tode hin, sondern ein Heimweg. Hin zum Leben, hin zu meiner Auferstehung. Wir werden sterben. Aber wir werden nicht im Tod bleiben. Ein Theologe hat das einmal Leben



Weihwasserkessel in St. Joseph



Weihwasserbehälter in der Klosterkirche Maria Hamicolt

nach der Beerdigung genannt. Leben mit dem, der nicht im Grab geblieben ist. Das ist nicht offensichtlich, ist nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Und nur allzu oft redet der Tod noch im Kleinen und im Großen dem Leben hinein. Doch ausgespielt hat er längst. Von Jesus trennen kann er mich nicht mehr – ich bin getauft. Wer das vergisst, bleibt unter seinen Möglichkeiten. Wer damit lebt, wird sich wundern.

Jan-Christoph Borries

Wer kann Taufpate werden?

- Ein Taufpate muss getauft und mindestens 16 Jahre sein. Er darf nicht aus der Kirche ausgetreten sein. In der katholischen Kirche muss einer der Taufpaten katholisch getauft und sollte gefirmt sein. Der Täufling braucht mindestens einen Taufpaten, aber nicht mehr als zwei. Bei zwei Paten sollten sie möglichst verschiedengeschlechtlich sein. Weitere Wegbegleiter können Taufzeugen sein. Ein Taufzeuge darf evangelisch sein.

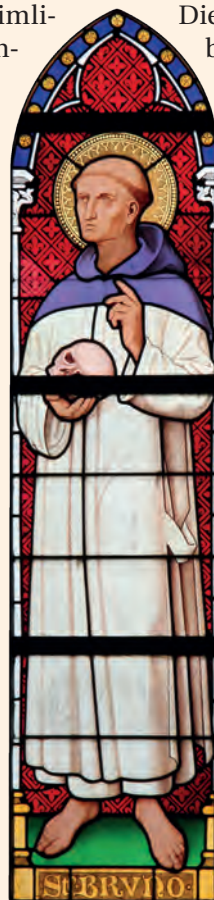


„Welchen Namen haben Sie Ihrem Kind gegeben?“

Merkwürdig, der Eintrag im Taufbuch von Brunhilde Helmer: „Hildegard Maria, gnt. Brunhilde“, so steht es in der Rubrik „Vorname der Getauften“. Diesem nüchternen Eintrag bzw. dem Kürzel „gnt.“ (für „genannt“) war ein kleines Drama vorangegangen, weigerte sich doch der damalige Pfarrrektor der Karthaus, den Namen „Brunhilde“ zu akzeptieren. „Ein heidnischer Name“, so sein Urteil. Vermutlich dachte er an jene Brunhild, die in der nordischen Sagenwelt auftaucht und als „Brünhild“ zum blutrünstigen Nibelungenlied gehört. Den Eltern von Brunhilde Helmer war dieser Bezug überhaupt nicht in den Sinn gekommen. Im Gegenteil! – sollte doch der Name „Brunhild“ den Namen der Mutter und den Namen des Patenonkels verknüpfen: Hildegard und Bruno. Eine Großtante, immerhin Ordensschwester in der Schönstattgemeinschaft, hatte diesen Vorschlag gemacht, zumal ja Bruno als Gründer des Karthäuseror-

dens so was wie der heimliche Patron der Gemeinde ist: Seinerzeit gab es in Weddern noch die Bruno-Schule; ein lebensgroßes Fenster des mittelalterlichen Heiligen zierte bis heute die Jakobus-Kirche.

Damals gab es noch keine Taufgespräche im Vorfeld, in denen eventuelle Unklarheiten angesprochen und beseitigt werden könnten. Umso dramatischer die Lage am Tag der Taufe. „Alles spielte sich in der Kirche ab“, so schildert Brunhilde Helmer die Szene, von denen ihre Eltern ihr später berichtet haben, „die festlich gewandete Familie stand geschockt am Taufbecken, und man musste ad hoc eine Lösung finden.“



Darstellung des Hl. Bruno in St. Jakobus

Diese steht – siehe oben – bis heute im Taufbuch bzw. im Auszug aus dem Taufregister. Pastor Erich Fieger ließ nicht groß mit sich reden, sondern entschied kurzerhand für „Hildegard“ und setzte noch eigenmächtig den Beinamen „Maria“ hinzu. – Auch so konnte es zugehen, damals auf dem Lande, in der guten alten Zeit.

Die Frage „Welchen Namen haben Sie ihrem Kind gegeben?“ ist auch heute noch fester Bestandteil der Taufliturgie. Doch ist die Taufe eigentlich keine „Namensgebungsfeier“. Vielmehr wird jeder Getaufte ermuntert, selbst zu einem Heiligen zu werden und seinem Namen als Christ alle Ehre zu machen – un-

abhängig davon, ob er einen heiligen Namenspatron hat oder nicht. Sämtliche heute vertrauten Namen von Heiligen waren ja im Ursprung naturgemäß keine „christlichen“ Namen, sondern wurden es erst durch das Lebens- und Glaubenszeugnis ihrer Träger.

Ihren Namenstag feiert Brunhilde Helmer übrigens am 17. November, wo die meisten Heiligenkalender allerdings nur eine „Hilda“ angeben. Ob sich Pastor Fieger im Grab umdreht, wenn er wüsste, dass Brunhilde Helmer von ihren Freunden und Bekannten allgemein nur „Bruni“ genannt wird?

Wo melde ich die Taufe an?

- Im Pfarrbüro St. Viktor und allen Gemeindebüros können Sie eine Taufe anmelden. Öffnungszeiten finden Sie auf unserer Homepage unter „Gemeinden vor Ort“.



Goldene Priesterjubiläen

Pfarrer Peter Michler

In der letzten Juniwoche feierte Pfarrer em. Peter Michler sein 50jähriges Priesterjubiläum. Passend zu seinem Namen zelebrierte er den feierlichen Dankgottesdienst am 29. Juni 2017, dem Gedenktag der Apostel Petrus und Paulus, im Maria-Ludwig-Stift.

Zusammen mit den Schwestern waren zahlreiche Mitglieder des Ortsausschusses der Gemeinde St. Joseph, in der Pfarrer Michler über Jahre tätig war, sowie etliche Gemeindeglieder, die sich mit Peter Michler verbunden fühlen, gekommen, um mit ihm das Jubiläum zu begehen.

Am Ende des Gottesdienstes dankte ihm der Vorsitzende des Pfarreirates Christian Marx für 50 Jahre seelsorgerische Tätigkeit im Dienste für die Menschen mit einem Geschenk der Gemeinde und wünschte ihm für den weiteren Ruhestand viel Gesundheit und Gottes reichen Segen.

Im Anschluss an den Gottesdienst gab es für die zahlreichen Gäste bei Kaffee und Kuchen noch Gelegenheit, mit Pfarrer Michler ins Gespräch zu kommen und ihm ganz persönlich zu gratulieren.

Beim Fusionsgottesdienst am 11. Januar 2014
Peter Michler rechts und Dr. Hans Döink links im Bild
Foto: Dirk Schmidtman Fotografie

Pfarrer Dr. Hans Döink

Am 10. Oktober jährte sich zum 50. Mal die Priesteweihe von Dr. Hans Döink, der von 1996 bis 2008 als Pfarrdechant in Dülmen wirkte.

Schon damals bei seiner Weihe in Rom spürte er, dass sich die Kirche der Welt öffnen muss und ihre Pastoral den Menschen zu dienen hat. „Wir sind nicht Herren eures Glaubens, sondern Diener eurer Freude.“ Nicht umsonst hat er dieses Wort aus dem 2. Korintherbrief zu seinem Primizspruch gewählt.

Auch heute ist er weiterhin als tatkräftiger Mitarbeiter in der Pastoral der Anna-Katharina-Gemeinde in Coesfeld tätig.

Ein ausführlicher Rückblick auf sein Wirken in Dülmen und seine Feierlichkeiten am 15. Oktober in seiner alten Gemeinde St. Viktor erscheint in der nächsten Ausgabe des Vikarboten.



Jesus und Johannes als Kinder
Gemälde in St. Agatha

**20 Jahre Kantorei
St. Joseph**

Anlässlich unseres nunmehr 20-jährigen Bestehens veranstaltet die Kantorei St. Joseph ein großes Jubiläumskonzert am Samstag, den 9. Dezember 2017 um 20.00 Uhr in der St. Joseph-Kirche in Dülmen.

Das Konzert ist ein Zeugnis und Ergebnis intensiver Stimmbildung vieler Jahre. Es wird unter Mitwirkung der Chöre aus drei Generationen (Kinder-, Jugendchor und Gemischter Chor der Kantorei) vorgetragen und unter anderem von Matthias Schütz am Klavier und Keyboard begleitet. Besonders stolz sind wir auf die Mitwirkung des Orchesters „The Chambers, die Virtuosen der jungen Philharmonie Köln“, welches uns durch das Konzert führt. Die musikalische Gesamtleitung hat unser Kantor Thomas Drees. Dabei werden Werke aus der klassischen Musikliteratur dargeboten, unter anderem von Felix Mendelssohn Bartholdy „Vom Himmel hoch“, aus dem Paulus-Oratorium „Verleih uns Frieden“ und aus der Adventskantate von Klaus Heizmann „Mach hoch die Tür“ und vieles mehr. Ergänzt wird das vielseitige und anspruchsvolle Programm durch solistische Darbietungen von Sängerinnen und Sängern aus den Reihen der Chormitglieder der Kantorei.

Weitere Informationen sind der Presse zu entnehmen.

Petra Timmer

Das große **20 Jahre** Jubiläumskonzert
Kantorei St. Joseph

»Vom Himmel hoch«

Mit Werken von
Felix Mendelssohn Bartholdy
Dieterich Buxtehude
Georg Friedrich Händel
John Rutter
Klaus Heizmann
u. a.

Mitwirkende:
Kinderchor St. Joseph-Lerchen
Jugendchor der Kantorei St. Joseph
Gemischter Chor der Kantorei St. Joseph
Matthias Schütz – Klavier/Keyboard
»The Chambers« – die Virtuosen der
jungen Philharmonie Köln

Musikalische Gesamtleitung
Kantor Thomas Drees

Samstag, 9. Dezember 2017
20.00 Uhr in der
St. Joseph-Kirche Dülmen

Karten:
Vorkauf: 10 Euro / Kinder bis 14 Jahre: 12 Euro
Vorkaufstermin: Sonntag 10. Dezember, 10.00 Uhr
Kasse: 15 Euro / Kinder bis 14 Jahre: 12 Euro
Abbestellen: 20 Euro / Kinder bis 14 Jahre: 12 Euro
Finanzamt 17-00 Uhr, 10.12.2017

Was ist eine Not-Taufe?



► Schwebt ein Ungetaufter in Lebensgefahr, darf jeder Christ die Not-Taufe vollziehen. Allerdings müssen der Täufling bzw. die Erziehungsberechtigten mit der Taufe einverstanden sein.

Wir sind nicht kirchlich verheiratet. Können wir unser Kind trotzdem taufen lassen?

► Jedes Kind hat ein Recht auf die Taufe. Nicht wenige Paare entscheiden sich nach einem Gespräch mit dem Pfarrer aber für eine kirchliche Trauung in Verbindung mit der Taufe ihres Kindes.

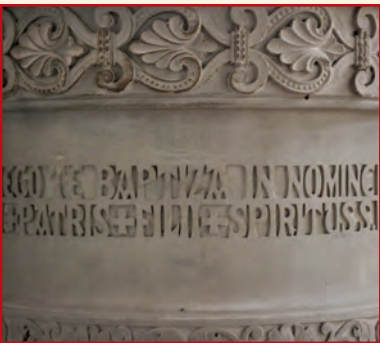
„O Seligkeit, getauft zu sein ...“



Stichwort: Taufpate
Taufpate sein, heißt für mich ein Freund zu sein und mein Patenkind bei seiner persönlichen Entwicklung zu unterstützen und auf seinem Glaubensweg zu begleiten – also viel mehr als nur Geschenke abzugeben.

Michael Döveling, St. Agatha

Taufbrunnen in St. Agatha



Stichwort: Sakrament Taufe
Ein unvergessener Höhepunkt in meiner Tätigkeit als Diakon war am ersten Adventssonntag 2007 die Taufe meines Enkelkinds Lasse an diesem Taufbrunnen in meiner Heimatgemeinde St. Antonius. Es war für mich und meine Familie ein ganz besonderer Festtag.

Robert Schütter, St. Antonius

Taufbrunnen in St. Antonius



Stichwort: Taufkleid
2016 wurde meine Enkelin in dem selben Taufkleid wie mein Schwiegervater im Jahr 1920 hier in St. Jakobus getauft. Dazwischen wurde es von etlichen Täuflingen unserer Familie getragen. Eine schöne und wertvolle Tradition, die mir viel bedeutet.

Astrid Brinkmöller, St. Jakobus

Taufbrunnen in St. Jakobus

„Erlebnisraum Taufe“

Familien-Sommerurlaub in der Lutherstadt Wittenberg

Könnten Sie ganz spontan sagen, an welchem Tag Sie getauft worden sind?

Sie sollten es können, denn mit dem Tag Ihrer Taufe begann etwas Entscheidendes – das viel darüber aussagt, wer Sie sind und zu wem Sie gehören!

Dass die Erinnerung an das Ereignis der Taufe zu einem neu erfahrbaren Erlebnis werden kann, auch wenn sie schon mehr als 50 Jahre zurückliegt, durfte ich während unseres Familien-sommerurlaubs in Wittenberg erleben.

Im Rahmen des Reformationsjubiläums lud die Lutherstadt Wittenberg bis zum 10. September ihre Besucher zur „Weltausstellung Reformation“ ein. An verschiedenen Stellen in der Stadt konnte man verschiedene „Thementore“ besuchen, die das Andenken an Martin Luther wachhielten und zugleich zukunftsorientierte Antworten für aufgeschlossene Christen beider Konfessionen bereit hielten. Mit dem „Erlebnisraum Taufe“ wurde ein Angebot geschaffen, das „für jeden, der diesen Raum betritt, Klarheit, Licht und Kraft bereit hält.“ (Zitat von Bettina Wulff

im Gästebuch des Erlebnisraumes Taufe).

Aus dem unruhigen Treiben der Stadt Wittenberg heraus betraten auch wir den Erlebnisraum Taufe und waren sofort überwältigt von der großen Stille, die uns direkt im Eingangsbereich geschenkt wurde. Der Raum war in hellen Farben gestaltet: hellblau und weiß waren die Grundfarben.

Wir wurden freundlich empfangen und dann eingeladen unsere Schuhe auszuziehen und unser Gepäck abzugeben. Diese Einladung haben wir gerne angenommen; war doch der Rucksack mit dem Tagesproviand sehr schwer und die Füße vom vielen Gehen schon müde.

Mit einem frisch gekühltem Glas Wasser durften wir uns erfrischen. Eine leise Meditationsmusik stimmte uns auf die bevorstehende Stunde im Erlebnisraum Taufe ein. Im ersten Teil des Raumes stand eine Liege, auf die wir uns legten. Der Blick blieb im Liegen an der Wand heften, auf der die Zusage Gottes aus dem Buch Jesaja zu lesen war:

„Ich habe dich in meine Hand geschrieben. Du gehörst zu mir.“ Mir hat es gut getan, mich diesem Zuspruch Gottes auszusetzen und ihn innerlich nachzufühlen!

Im nächsten Raum konnten wir an großen, hellen Tafeln

lesen, welche Bedeutung das Sakrament der Taufe für uns Menschen hat.

Der Reformator und gläubige Christ Martin Luther, der in Wittenberg gelebt hat, hat aus diesem Sakrament heraus gelebt. In großen Buchstaben hat er seinerzeit immer wieder auf Tischen, Wänden und Mauern geschrieben:

„Ich bin getauft!“
Das war seine Gewissheit: in aller Unsicherheit des Lebens, angesichts persönlicher Glaubenskrisen und auch Anfeindungen seitens der Kirche. Er hatte zutiefst gespürt und daran geglaubt, dass ihm die Taufe niemand und nichts nehmen konnte. Er hatte verstanden, dass die Taufe alles überdauerte; dass sie unauslöschbar war und seinem Leben Mut und Zuversicht schenkte. Alle Besucher bekamen an dieser Stelle ein Stück Kreide geschenkt, mit der sie auf einer Tafel – so wie Martin Luther – schreiben konnten und sich dabei vergewisserten:

„Ich, NN, bin getauft!“
Nach diesen eindrucksvollen Eindrücken wurden wir zu einer 180° Panorama-Leinwand geführt. In ruhiger Bildfolge, begleitet von meditativen Klängen, durften wir erfahren, wie das alte Ich des Menschen zerbricht und im Wasser untergeht, um als neues Leben aus den Fluten wieder aufzutauhen.

Noch tief beeindruckt von diesen Bildern, betraten wir den letzten Raum. Er strahlte absolute Ruhe aus; war ganz weiß gehalten; kein Bild, keine



Möbel. Aber der Hereinkommende wurde sofort gefangen genommen von der Mitte des Raumes: ein alter großer Taufstein aus Sandstein; schlichte Schönheit, die zum Verweilen einlud und die unausgesprochen viele Geschichten erzählen konnte von den Menschen, die über diesem Stein das Sakrament der Taufe empfangen haben.

Wer wollte, konnte sich mit dem gesegnetem Wasser ein Kreuzzeichen auf die Stirn zeichnen oder von einem anderen zeichnen lassen. Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin sprach ein Segensgebet und bot die Möglichkeit eines seelsorglichen Gesprächs an.

Es ist uns schwer gefallen, diesen besonders spirituellen Ort wieder zu verlassen! Nachdem wir uns bei den ehrenamtlichen Mitarbeitern verabschiedet und bedankt hatten, traten wir gut erholt und wie neu getauft zurück in die Unruhe der Stadt Wittenberg.

Nicht viel weiter entdeckten wir an einer Hauswand den Schriftzug „Ich bin getauft!“. Er war mit Kreide angeschrieben worden!

Ob da wohl jemand ganz neu erfahren hatte, welch große Berufung mit diesem Sakrament verbunden ist...?!



oben: Kirchenfenster in St. Antonius

links: Erlebnisraum Taufe
Foto: erlebnisraum-taufe.de / Joachim Rosse, Leipzig

Ursula
Benneker-Altebockwinkel

– persönliche Betrachtungen



Stichwort: Erwachsenentaufe

In der letzten Osternacht durfte ich miterleben, wie zwei junge Frauen getauft wurden. Dass sich junge Erwachsene unter der Begleitung ihrer Freunde bewusst für ein Leben mit Gott entscheiden und sich taufen lassen, ist heutzutage eine Seltenheit geworden und hat mich tief bewegt.

Christian Marx, St. Joseph

Taufbrunnen in St. Joseph



Stichwort: Taufanmeldung

Für mich als Pfarrsekretärin ist die Anmeldung zu einer Taufe mehr als reine Formalität. Denn mit der Anmeldung möchten die Eltern, dass ihr Kind in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen werden soll und entscheiden sich, das Kind im Glauben zu erziehen. Mich erfreut das immer wieder.

Rita David, St. Mauritius

Taufbrunnen aus St. Mauritius



Stichwort: Teilnahme

Als Messdienerin freut es mich immer wieder, aktiv dabei sein zu können, wenn ein Kind durch die Taufe in unsere Gemeinde bzw. in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen wird.

Jenny Gerdemann, St. Viktor

Taufbrunnen aus St. Viktor

Sehnsucht nach Frieden

Symbol der Taube mit Ölweig



Tabernakel in der Kapelle des Franz-Hospitals

Zu den eindrucksvollsten Momenten der Osternacht gehört die Taufwasserweihe vor der Erneuerung des Taufversprechens durch die ganze Gemeinde. Bevor die neu entzündete Osterkerze dreimal ins Taufbecken gesenkt wird, erklingt ein feierliches Segensgebet, durch das Gottes Wirken im Zeichen des Wasser gerühmt wird: „Deine unsichtbare Macht bewirkt das Heil der Menschen durch sichtbare Zeichen.“ Dann folgt eine Erinnerung an das Wasser in der Heilsgeschichte, angefangen von der Schöpfung bis hin zur

Taufe Jesu im Jordan. An einer Stelle heißt es: „Selbst die Sintflut war ein Zeichen der Taufe, denn das Wasser brachte der Sünde den Untergang und heiligem Leben einen neuen Anfang.“ Der Bericht von der großen Sintflut im Buch Genesis (Gen 6,1-29,9) beschreibt den Untergang einer sündigen Menschheit und die Rettung des Noah und seiner Familie in einer selbstgezimerten Arche.

In Dülmen findet sich dieses Motiv auf dem Tabernakel in der Kapelle des Franz-Hospitals. Das bronzene

Relief verläuft über beide Türen des Schreins und zeigt in groben Formen, wie die Taube mit dem Ölweig die Arche ansteuert. „Gegen Abend kam die Taube zu Noah zurück, und siehe da: In ihrem Schnabel hatte sie einen frischen Olivenzweig. Jetzt wusste Noah, dass nur noch wenig Wasser auf der Erde stand.“ (Gen 8,11) Die Taube mit dem Ölweig ist ein beliebtes Motiv für die Sehnsucht nach Frieden. Ein weiteres Mal finden wir sie in Dülmen hoch oben am Gewölbe der Viktorkirche: Die Taube am Gurtbogen zwischen Altarraum und Kirchenschiff ist eine Erinnerung an die Ausmalung der Kirche durch den italienischen Maler Gianmleto Feraboli (1929-2004), die von 1985 bis 2010 St. Viktor schmückte.



Neuer Viktorkalender erscheint bald



Der neue Viktorkalender umfasst alle liturgischen, spirituellen und musikalischen Termine von Allerheiligen bis Taufe des Herrn.

Der Kalender liegt ab dem 29. Oktober in den Schriftständen der Kirchen und in den Pfarrbüros zur kostenlosen Mitnahme aus. Zudem steht er im Internet als PDF-Version bereit.

Wir laden ein! Tauffeste 2018

14. Januar:	in St. Viktor um 11.00 Uhr
4. Februar:	in St. Antonius um 11.00 Uhr
4. März:	in St. Joseph um 11.00 Uhr
15. April:	in St. Mauritius um 11.00 Uhr
6. Mai:	in St. Jakobus um 11.00 Uhr
3. Juni:	in St. Viktor um 11.00 Uhr
24. Juni:	in St. Agatha um 11.00 Uhr
8. Juli:	in St. Antonius um 11.00 Uhr
2. September:	in St. Joseph um 11.00 Uhr
7. Oktober:	in St. Mauritius um 11.00 Uhr
4. November:	in St. Jakobus um 11.00 Uhr
2. Dezember:	in St. Agatha um 11.00 Uhr



Cäcilia Scholten im Porträt

IGZ-Geschäftsleitung seit März 2017



Michela Kiepe / pbm

Wie sind Ihre bisherigen Eindrücke von Dülmen und Ihrer neuen Wirkstätte?

Ich erlebe eine lebendige Stadt mit vielen Aktivitäten. Wenn ich mit dem Fahrrad unterwegs bin treffe ich nach den ersten sechs Monaten schon bekannte Gesichter und das ist gut so! Ich bin an vielen Orten aktiv, z. B. in der Stadtverwaltung, in der Zentralrendantur, im Pfarrbüro St. Viktor an der Kirche St. Joseph, auf dem Marktplatz, in der Familienbildungsstätte, in der Kita, in verschiedenen Netzwerken und Gruppen. Überall dort treffe ich Menschen, die an die Idee des IGZ glauben und viele gute Ideen einbringen. Darauf lässt sich gut aufbauen.

Was waren bislang Ihre Tätigkeiten und Überlegungen zum IGZ?

Drei Dinge haben mich am meisten beschäftigt: Wie kann ich mir nur die vielen unterschiedlichen Namen der Menschen, die unterschiedlichen Ideen und Zielvorstellungen merken und hoffentlich auch sinnvoll in ein Handlungskonzept bringen. Dann die Frage: Was braucht es, damit in zwei Jahren im IGZ alles wie am Schnürchen laufen kann? Da sind technische und inhaltliche Fragen gleichermaßen zu klären und vorzubereiten. Und drittens: Was kann ich dafür tun, dass dieses gelingen kann und wo sind andere gefragt und in der Verantwortung.

Was steht demnächst an?

Es gilt, verschiedene kleine und effektive Arbeitsgruppen zu bilden, die die unterschiedlichen Vorbereitungen für das IGZ treffen. Die Fäden laufen in der Steuerungsgruppe zusammen, die schon viel Erfahrung bei der Planung in den vergangenen Jahren gesammelt hat. Es gilt, die Konzepte der Basisakteure anzuschauen und gemeinsame Ideen zu entwickeln. Wir müssen Vereinbarungen schließen und Arbeitsteilungen absprechen. Zentral ist auch die Organisation im zukünftigen Haus, wo zukünftig verschiedene Institutionen mit ihren verschiedenen Arbeitsabläufen zusammen treffen

werden. Und schließlich geht es auch um Mittelbeschaffung für die zukünftige Arbeit ab 2019.

Was wird auf die Gläubigen die Kirchengemeinde St. Viktor in Dülmen bzw. im Umland zukommen?

Das IGZ wird ein „Haus für Alle“. Und ich sage auch: Es wird ein Haus mit allen! Wer mag, kann dort für sich was tun oder auch mit anderen. Dazu werden wir Angebote entwickeln. Die Königsdisziplin ist jedoch das „Ich für andere“. Wir laden Sie dazu ein, mitzumachen und sich einzubringen. Wie das gehen kann, dazu sind wir bereits in den Vorüberlegungen und jede/r kann sich schon jetzt in eine Freiwilligenliste eintragen.

Haben Sie ein persönliches Motto?

„Die Sachen klären und die Menschen stärken!“, dieser Satz begleitet mich schon ganz lange. Ich halte viel davon, die Dinge beim Namen zu nennen, und die Menschen und ihre Bedürfnisse dabei nicht aus dem Blick zu verlieren. Ich suche gerne nach Lösungen auch für manchmal vertrackte Situationen und bin fest davon überzeugt, dass Lernen im Leben mit dieser Maxime gut gelingen kann.

Welche Gestalten des Glaubens sind Ihnen ein Vorbild?

Da gibt es viele! Maria und Martha, Rut, Rafael aus dem Buch Tobit, die heilige Hildegard von Bingen und die heilige Teresa von Avila, Meister Eckhart, die Heiligen Franziskus, Ignatius und Benedikt, um nur einige zu nennen. Was diese Menschen mit mir zu tun haben, darüber komme ich mit Ihnen gerne bei der ein oder anderen Gelegenheit ins Gespräch!

Was für Unterlagen brauche ich für die Taufe des Kindes?

- Für die Taufe benötigen Sie folgende Unterlagen:
 - die Geburtsbescheinigung für religiöse Zwecke (gibt's im Standesamt) oder das Familienstammbuch mit der Geburtsurkunde,
 - Name und Adresse der Paten und die Bescheinigung über die Kirchenzugehörigkeit der Paten, sollten sie nicht in der Pfarrei St. Viktor wohnen,
 - Stammbuch,
 - bei alleinigem Sorgerecht die Alleinige Sorgerechtsbescheinigung.





Informationsflyer für die Eltern / Christiane Zirpel

Auf dem Weg ins Leben

Auszug aus dem Schreiben an die Tauf-Eltern

Begrüßung des Täuflings in der Gemeinde

Wenn Sie sich für die Taufe entscheiden und sich darauf vorbereiten, begeben Sie sich auf den Weg des Katechumenats. Wir möchten Sie und Ihrem Kind gerne in einem Sonntagsgottesdienst in der Gemeinde begrüßen. Gemeindeglieder freuen sich mit Ihnen und beten für Sie. Bitte sprechen Sie im Pfarrbüro einen passenden Termin ab.

Elternabende zur Taufe

Wir laden Sie ein, zur Vorbereitung auf die Taufe an mindestens einem der Elternabende teilzunehmen (allein oder

zu zweit). Mit der Geburt eines Kindes sind viele Veränderungen verbunden: neue Rollen, neue Tages- und Nachtabläufe, neue Themen, Hoffnungen und Sorgen.

So besteht an den Elternabenden die Möglichkeit des Austausches mit anderen Eltern über eigene Erfahrungen des neuen Lebensabschnitts.

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, über den eigenen Glauben und die Bedeutung der Taufe heutzutage nachzudenken. Es gibt Anregungen und Impulse zur Auseinandersetzung mit dem Evangelium, der frohen Botschaft Jesu.

Taufbegleiter

Ehrenamtliche Taufbegleiter sollen mit einem Pastoralreferenten zusammen die Elternabende gestalten. Sie können die Tauffeste begleiten und besuchen die Tauffamilien nach der Taufe.

Ein großes Tauffest

Taufe bedeutet die Aufnahme in die christliche Gemeinschaft, in unser Gemeindeleben. Für diesen bedeutenden Moment feiern wir zwölf Tauffeste im Jahr. In jedem Monat findet sonntags ein Tauffest statt, d.h. bei sechs Gemeinden an jedem Kirchort zwei Mal im Jahr.



Die Taufkerze wird an der Osterkerze entzündet

Ein Chor gestaltet den musikalischen Teil. Größere Kinder werden in den Gottesdienst miteinbezogen.

Sollten die Termine der Tauffeste nicht passen, können Sie für Ihre Taufe auch einen anderen Gemeinde-Gottesdienst wählen.

Vorbereitung des Tauffestes

Gestalten Sie Ihr Tauffest unter Anleitung des Priesters individuell mit! Lernen Sie dabei die Symbole und Zeichen sowie den Ablauf der Feier kennen.

Christiane Zirpel

AΩ

Was passiert eigentlich bei der Taufe?

Die Tauffeier beinhaltet eine Fülle an Symbolen und Elementen, die verdeutlichen sollen, was bei diesem Sakrament geschieht. Das zentrale und wichtigste Element ist das Übergießen des Täuflings mit gesegnetem Wasser, während die Taufformel gesprochen wird: „N. (Name des Täuflings), ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Das Übergießen ist ein Zeichen dafür, dass der Täufling mit Jesus Christus stirbt. Das Herausheben aus dem Taufbecken symbolisiert, dass der Täufling mit ihm aufersteht. Nach der Taufe ist der Täufling daher ein „neuer Mensch“, der für immer in die Beziehung mit Jesus Christus hineingenommen ist. Er ist nun Mitglied der Kirche und gehört zu der Gemeinschaft der Gläubigen. Als vollwertiger Christ darf er alle Sakramente empfangen.

Was ist, wenn das Baby in der Kirche schreit?

Das ist kein Problem. Pfarrer können damit gut umgehen und warten, bis sich das Kind wieder beruhigt hat. Am besten sorgen die Eltern dafür, dass sie den Weg zur Kirche nicht abgehetzt antreten. Nützlich wäre auch, das Kind vorher zu füttern, zu wickeln und ein Getränk, den Schnuller und das Kuscheltier einzustecken. Sie wissen am besten, was Ihr Kind braucht. Nach der Taufe können Sie mit Ihrem Kind auch in die Sakristei oder hinausgehen, um notfalls zu stillen oder zu wickeln.

Was soll mein Baby während der Taufe tragen?

Bequeme und festliche Kleidung. Wenn es ein Taufkleid in Ihrer Familie gibt, wird dieses bei der Tauffeier zum Taufritus aufgelegt.

Jetzt staubt's! – Wir haben die Wahl!

14 Stimmen für die Zukunft

Kirche wählen!

WAHLEN ZUM PFARREIRAT

11. – 12. NOVEMBER 2017

WÄHLEN
GEHEN AB
14 JAHREN!



kirche-wahlen.de

Offizielle Wahlwerbung der Bistümer Nordrhein-Westfalens / kirche-wahlen.de

Am Sonntag 12. November 2017 (bzw. am Vorabend) finden zum zweiten Mal die Pfarreiratswahlen in der Großgemeinde St. Viktor statt. Jeder Christ ist durch Taufe und Firmung dazu aufgerufen, für das Leben, den Aufbau und die Sendung der Kirche mit Verantwortung zu übernehmen. So kann jeder mit seiner spezifischen Begabung dazu beitragen, das Miteinander in der Kirche zu fördern und ihren Heilsauftrag zu verwirklichen.

Der Pfarreirat dient dem Aufbau einer lebendigen Pfarrei und berät zusammen mit dem leitenden Pfarrer und den

für die Seelsorge amtlich Beauftragten alle die Pfarrei betreffenden Fragen und Aufgaben und hat damit teil an der Pfarreileitung. Der Pfarreirat ist der Ort, an dem man Kirche und Pfarreileben aktiv mitgestalten kann. Auch für diese Wahl suchen wir noch interessierte Kandidaten, die Freude daran haben, in den nächsten 4 Jahren die Geschicke unserer Pfarrei mitzubestimmen. Dabei dient der Pfarreirat nicht nur der Gestaltung des Pfarreilebens, sondern ist auch eine sehr schöne Möglichkeit, seinen eigenen Glauben zu überdenken und zu vertiefen. Bei

Interesse melden Sie sich bitte in ihren jeweiligen Gemeindebüros oder bei Dechant Markus Trautmann (02594 / 98131) bzw. bei Christian Marx (0170 / 1845330).

Wichtige Informationen in Kürze:

- Am Samstag 11. November und Sonntag 12. November 2017 finden jeweils eine halbe Stunde vor und nach den Gottesdiensten die Wahlen zum Pfarreirat statt.
- Wahlberechtigt sind alle Gemeindeglieder ab 14 Jahren; wählbar sind alle Gemeindeglieder ab 16 Jahren.
- Dem Pfarreirat werden 14 gewählte Mitglieder angehören, nämlich je zwei aus St. Agatha, St. Antonius, St. Jakobus, St. Mauritius sowie je drei aus St. Joseph und St. Viktor.
- Man wählt im Wahllokal des jeweiligen Gemeindeteils.

- Jede Wählerin bzw. jeder Wähler kann 14 Stimmen abgeben.
- Die vom Wahlausschuss zusammengestellte Kandidatenliste wird ab dem 30. September 2017 bekanntgegeben. In den folgenden 14 Tagen können noch Kandidaten nachnominieren werden.
- Es ist auch eine Briefwahl möglich. Die Briefwahlunterlagen können vom 22. Oktober bis 08. November 2017 in den Gemeindebüros beantragt werden.
- Ein besonderer Service: An den Wochenenden 28./29. Oktober und 4./5. November können die Briefwahlunterlagen direkt nach den Gottesdiensten beantragt und in Empfang genommen und nach Wunsch – nach vollzogener Wahl – sofort wieder abgegeben werden.

Christel Seibert im Porträt

Seit dem 1. September in der Krankenhausseelsorge



Foto: privat

Können Sie zunächst etwas zu Ihrer Person sagen?

Ich bin 1956 am Niederrhein geboren und habe in Xanten mein Abitur gemacht. In Münster habe ich Theologie und Germanistik studiert und von 1982 bis 1985 meine Berufseinführung zur Pastoralreferentin in der Gemeinde Hl. Dreifaltigkeit in Münster absolviert. Nach der Geburt meiner Kinder war ich zunächst 10 Jahre nicht berufstätig. Ab 1998 habe ich mit halber Stelle in der Gemeinde Hl. Kreuz hier in Dülmen als Pastoralreferentin gearbeitet und ab 2000 zusätzlich mit halber Stelle als Schulseelsorgerin an verschiedenen Dölmener Schulen. Ich bin verheiratet und habe zwei erwachsene Kinder und mittlerweile einen kleinen Enkelsohn.

Sie waren viele Jahre in der Gemeindeseelsorge aktiv. Welche Eindrücke und Erinnerungen bleiben?

Sowohl in der Gemeinde- wie auch in der Schulseelsorge bin ich immer wieder Menschen begegnet, die auf der Suche waren nach dem tieferen Sinn ihres Lebens. Viele haben sich ansprechen lassen von der Botschaft, die Jesus uns gebracht hat: dass Gott ein menschenfreundlicher Gott ist, der unser Leben in schönen und schweren Momenten begleitet als Gott „Ich bin da“. Es bleibt die Erinnerung an Menschen, die mit mir auf dem Weg waren und die die Botschaft, die für sie selbst wichtig geworden ist, engagiert und tatkräftig anderen weitervermittelt haben.

Was sind in Ihrer Wahrnehmung die Herausforderungen der heutigen Seelsorge?

Die Zeiten, in der Kirche gesellschaftsprägend war und ganz selbstverständlich zur Sozialisation eines Menschen dazu gehörte, sind vorbei, ob wir das wahrhaben wollen oder nicht. Daher finde ich es wichtig, seinen Glauben in überschaubaren Gruppen zu leben und sich gegenseitig zu

bestärken. Gemeinden, Gruppen, Verbände haben da für mich eine wichtige Funktion. Aber sie dürfen kein Selbstzweck sein. Unser Auftrag ist es, Salz der Erde zu sein. Das bedeutet für mich, nicht in kleinen Wohlfühlzonen unter sich zu bleiben, sondern mutig da hinzugehen, wo Menschen gar nicht mehr viel von Gott wissen. Der Papst ist jemand, der es uns vormacht: er lässt die Menschen nicht in erster Linie zu sich kommen, sondern geht zu ihnen: er feiert im Gefängnis Gottesdienst; er lässt für Obdachlose Duschen bauen und stellt Friseurin ein, um den Menschen ihre Würde zurückzugeben; er fährt zu denen, die ihr Land verlassen haben und als Flüchtlinge bei uns Schutz suchen. In seiner furchtlosen, fröhlichen und menschnahen Art zeigt er uns, welchen Herausforderungen wir uns in der heutigen Seelsorge stellen müssen, um die Zeichen der Zeit zu erkennen. Wer in der Spur Jesu geht, wird sich immer an die Seite der Notleidenden stellen.

Was ist das Motiv, nach so vielen Jahren in einer Pfarrei noch mal in einem ganz anderen pastoralen Dienst zu wirken?

Vielleicht ist gerade die lange Zeit der eigentliche Auslöser, mich noch einmal selbst neu auf den Weg zu machen. Ein Schwerpunkt meiner Gemeindegemeindearbeit war die Erstkommunionvorbereitung. Ich bin dankbar, dass ich mit einem Team von Ehrenamtlichen immer neu darüber nachdenken konnte, wie wir auch unter den veränderten Lebensbedingungen von Familien heute Kinder und die Familien an dieses Sakrament heranzuführen und ihnen einen neuen Zugang zum Glauben eröffnen können. Einerseits ist es immer gut, wenn nach einer gewissen Zeit neue Menschen mit neuen Ideen ein Aufgabenfeld übernehmen. Andererseits glaube ich, dass jemand, der jünger ist als ich und damit näher an der Lebenssituation junger Familien, die Katechese noch gezielter auf diese Gruppe hin gestalten kann. Ähnlich empfand ich es in der Schule. Gerade in die Schulen bin ich gerne gegangen, um junge Menschen ein Stück weit ins Leben zu begleiten. Ich habe z.B. viele Schulgottesdienste gefeiert und versucht, guten Kontakt mit den KollegInnen aufzubauen. Aber auch hier habe ich den Eindruck, dass jemand, der selbst noch in dieser Phase mit schulpflichtigen Kindern ist, näher am Leben der Menschen ist und ihnen so besser dienen kann.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf war immer ein Thema für mich. Da mein Mann schon seit einigen Jahren im Ruhestand ist, haben wir auch danach gesucht, wie wir mehr Zeit miteinander verbringen können. So habe ich mich entschlossen, Stunden zu reduzieren und in einen Seelsorgebereich zu wechseln, der feste Dienstzeiten kennt. Als die Stelle hier im Krankenhaus frei wurde, habe ich das als Chance gesehen, meine unterschiedlichen Beweggründe „unter einen Hut zu bringen“.



Blick in die Krankenhauskapelle

Wie geschieht die Vorbereitung auf die Krankenhauspastoral?

Zum einen ist das System „Krankenhaus“ und die Seelsorge darin für mich Neuland. Daher ist es gut, sich im Kollegenkreis darüber auszutauschen und Anregungen zu holen. Das ist für mich auch der Grund, bei einer erfahrenen Kollegin Supervision zu nehmen, um das Berufsbild deutlich wahrzunehmen und zufriedenstellend darin arbeiten zu können. Zum anderen haben wir in unserer pastoralpsychologischen Ausbildung z.B. Gesprächsführungskurse und Kriseninterventionskurse durchlaufen. Und natürlich hoffe ich auf meine Lebenserfahrung. Der Umgang etwa mit kranken Menschen war ja auch in der Gemeindegemeindearbeit fester Bestandteil unserer Arbeit. Es gab Menschen, die ich z.B. über Jahre in der Krankenkommunion begleitet habe.

Wie sieht momentan Ihr Dienst im Dölmener Krankenhaus aus?

Zur Zeit kann ich ja noch die Tage zählen, seit ich meine neue Stelle angetreten habe. Augenblicklich versuche ich, vor allem die Menschen, die im Krankenhaus arbeiten, kennenzulernen, mich in dem Gebäude zurecht zu finden und die Abläufe auf den Stationen zu erfassen. Schon in der kurzen Zeit gab es einige schöne Begegnungen mit Patienten. Der Bischof hat mich zur Krankenhausseelsorge beauftragt: das bedeutet neben der Begleitung der Patienten der Kontakt

zum Personal, die Vorbereitung und Durchführung von Gottesdiensten, der Kontakt zu den Gemeinden, Vernetzung mit unterschiedlichen Gruppen, die z.B. gerade in der Adventszeit ins Haus kommen und deutlich machen, dass unsere Kranken nicht vergessen sind. Es gilt, die Patientenbegleiter, ehrenamtlichen Kräfte und Kommunionhelfer kennenzulernen. Beim Rundgang durchs Krankenhaus begegne ich immer wieder Menschen, die mich freundlich begrüßen und oft habe ich gehört: herzlich willkommen und einen guten Start. Es ist schön, mit Hedwig Leser eine Kollegin zu haben, die mir den Einstieg leicht macht und mich in die Gepflogenheiten des Krankenhauses einweiht. Ich spüre schon in dieser kurzen Zeit eine hohe Wertschätzung, die der Krankenhausseelsorge entgegengebracht wird, sowohl von der Geschäftsleitung wie vom Personal her.

Welche Gestalt des Glaubens (oder der Bibel) ist Ihnen ein Vorbild?

Ganz spontan und immer wieder ist es die Gestalt des Hl. Josef. Schon lange bin ich sicher, dass ohne ihn die Heilsgeschichte einen anderen Verlauf genommen hätte. Er hat „Ja“ zu einer Anfrage Gottes gesagt, die sein ganzes Leben und seine eigenen Vorstellungen auf den Kopf gestellt hat. Ohne große Worte hat er zugepackt, seine Familie beschützt, den jungen Jesus ins Leben eingeführt und ihm den Glauben nahe gebracht. Verlässlich ist Josef seinen Weg gegangen. Dabei hat er seinen Träumen vertraut und sie ernst genommen. Zu sehen, was nötig ist, auch wenn es meine eigenen Pläne durchkreuzt, zuzupacken und mit Hand und Fuß Gott zur Verfügung zu stehen, darin ist mir der Hl. Josef ein Vorbild.



Darstellung des Hl. Josef vor der Krankenhauskapelle

Termine!

OKTOBER

14. Oktober: 10.00 Uhr – 16:00 Uhr Kinderbibeltag in St. Antonius

14. Oktober: 20.00 Uhr Gospelkonzert Songs of Light in St. Joseph mit dem Jugendchor der Kantorei St. Joseph

15. Oktober: 11.00 Uhr Eucharistiefeier zum Patronatsfest des „Heiligen Viktor“ und Dankgottesdienst zum 50-jährigen Priesterjubiläum von Dr. Hans Döink in St. Viktor, anschl. Gelegenheit zur persönlichen Begegnung mit Imbiss in der Familienbildungsstätte

15. Oktober: 15.00 Uhr Segensfeier für Eltern und Täuflinge aus den Jahren 2015 und 2016 in St. Mauritius

17. Oktober: 19.30 Uhr Vortrag Theologisches Bildungswerk im Forum der VHS

31. Oktober: Tag der Ökumene zum 500-jährigen Reformationsjubiläum

NOVEMBER

01. und 02. November: Wir gedenken in allen Kirchen besonders den Verstorbenen des letzten Jahres. Die Angehörigen erhalten hierzu eine gesonderte Einladung.

4. und 5. November: „Kekse – Karten – Köstlichkeiten“ Markt des Perukreises mit Adventsartikel im Pfarrheim St. Joseph

10. November: 11.30 Uhr Spiritueller Auftakt zur Grundsteinlegung IGZ

11./12. November: Wahlen des Pfarrirates in allen Kirchorten

22. November: 15.00 Uhr Eucharistiefeier anl. der Elisabethfeier der Gemeindegemeinde „Neu St. Viktor“ in St. Joseph, anschl. Einladung zu Kaffee und Kuchen im Pfarrheim

24. November: 19.00 Uhr „Literarisch-spiritueller Abend“ in der FBS

26. November: 11.00 Uhr Eucharistiefeier zum Abschluss der Katechese für alle Erstkommunionkinder 2017 in St. Viktor

26. November: 16.00 Uhr Abschlusskonzert „Eine-Welt-Aktionstag“ in St. Mauritius

29. November: 19.30 Uhr Vortrag Theologisches Bildungswerk im Forum Bendix

DEZEMBER

1. Dezember: 18.00 Uhr Konzert des Polizeiorchesters in St. Viktor

3. Dezember: 15.00 Uhr Offenes Adventsingen im Kloster Hamholt, anschl. Kaffeetrinken

3. Dezember: 19.00 Uhr Eucharistiefeier besonders für alle Jugendliche in St. Viktor

9. Dezember: 19.00 Uhr Eucharistische Gebetswache mit dem Medjugorje-Gebetskreis Sythen in der Kapelle des Franz-Hospitals (bis Sonntag 7.00 Uhr)

9. Dezember: 20.00 Uhr Jubiläumskonzert der Kantorei St. Joseph in St. Joseph

10. Dezember: 10.00 Uhr Wortgottesdienst für Vorschulkinder aus „Neu St. Viktor“

15. Dezember: 16.30 Uhr Night of lights in St. Viktor

16. Dezember: 15.00 Uhr Adventsnachmittag für Großeltern und Enkel in der Familienbildungsstätte

17. Dezember: 10.00 Uhr Wortgottesdienst für Vorschulkinder aus „Neu St. Viktor“

22. Dezember: 19.00 Uhr „Literarisch-spiritueller Abend“ in der FBS

Weitere Ankündigungen finden Sie unter katholisch-in-duelmen.de, in den Schriftenständen oder in der Tagespresse bzw. in Kirche + Leben.

„Botschafter des Himmels“

Weihbischof Dr. Zekorn zu Gast in der FBS



Die meiste Zeit seines Lebens hat Stefan Zekorn in Münster verbracht. Heute ist er der zuständige Regionalbischof für Münster-Warendorf. Als Gast wird er am 24. November beim nächsten „Spirituellen Leseabend“ der FBS Dülmen teilnehmen. Dann steht eine Neuerscheinung über christliche Glaubenszeugen in Münster im Mittelpunkt. Das von Markus Trautmann und Christiane Daldrup für das Bistum Münster erstellte Werk trägt den Titel „Botschafter des Himmels“ und nähert sich in ausgewählten Kurzbiographien dem Thema „Christliches

Glaubenszeugnis“ im Laufe von 1200 Jahren in Münster.

Stefan Zekorn wurde 1959 in Datteln geboren und 1984 in Rom zum Priester geweiht. Ab 1987 war er zunächst Promotionsstudent und Privatsekretär des Bischofs, von 2002 an vierzehn Jahre lang Spiritual am Theologenkonvikt Borromaeum in Münster. Nach vier Jahren als Wallfahrtsrektor in Kvelaer wurde Zekorn 2010 Weihbischof. Gemäß dem Wort von Papst Benedikt „Es gibt so viele Wege zu Gott wie es Menschen gibt“ wird Weihbischof Zekorn im moderierten Gespräch auf eine kurzweilige Weise Zugänge zu der neuen Publikation

erschließen – und zugleich aufzeigen, wie ein Leben nach dem Evangelium auch heute möglich ist.

Beginn der Veranstaltung ist um 19.00 Uhr, Ende gegen 21.00 Uhr. Eine Anmeldung bei der FBS Dülmen ist aufgrund einer begrenzten Teilnehmerzahl im Vorfeld erwünscht unter

Tel. 02594/9430-0 oder www.fbs-duelmen.de. Die Teilnahme ist kostenlos, über eine kleine Spende für ein soziales Projekt freuen sich die Veranstalter.



Botschafter des Himmels
Christliches Glaubenszeugnis in Münster
156 Seiten, 2017, Preis 5 Euro
ISBN 978-3-944974-25-5

Foto Weihbischof Dr. Zekorn: Bistum Münster

Michael Wichmann hat Dülmen verlassen



von links nach rechts: Aussendungsgottesdienst der Sternsinger; ökumenischer Pfingstmontagsgottesdienst; Segen durch Pfarrer Markus Trautmann bei der Verabschiedung

Nach vierjähriger Ausbildung zum Pastoralreferenten wurde Michael Wichmann am 9. Juli aus St. Viktor und damit aus Dülmen verabschiedet. Von hier aus zog er mit Frau und Tochter nach Datteln; am 24. September erfolgte die offizielle Beauftragung durch den Bischof.

In einem Rückblick auf die vergangenen Jahre betonte Christian Marx, Vorsitzender des Pfarreirates, Michael Wichmann habe in der Zeit in Dülmen „viele ganz unterschiedliche Bereiche der Gemeindegarbeit in unserer Groß-Pfarrei kennengelernt und dort engagiert mitgewirkt“. Marx fuhr fort: „Nun warst Du ja nicht ganz unvorbereitet in die Arbeitswelt eingetreten. Da Du vor Deiner Ausbildung bei uns schon in einem anderen beruflichen Feld tätig warst, wusstest Du, was es bedeutet zu arbeiten.“ Dennoch habe natürlich die Arbeit als Pastoralreferent doch noch einmal ganz andere Facetten. „Die seelsorgerliche Arbeit mit den vielen ganz unterschiedlichen Menschen in unseren sechs Gemeinden, das engagierte Eintreten für die Weitergabe unseres Glaubens, die vielen ganz unterschiedlichen Betätigungsfelder über Schule, Messdienerarbeit usw. – all das ist eine wunderbare Aufgabe, aber auch harte Arbeit, die den ganzen Menschen fordert

sozusagen das pralle Leben in jeglicher Hinsicht. Hier war nicht nur Deine Arbeitskraft gefordert, sondern Du ganz als Mensch.“

Hinzu kam, dass Michael Wichmann in der Zeit seiner umfangreichen und anspruchsvollen Ausbildung noch eine kleine Familie gegründet habe. Mit der Geburt seiner Tochter sei er „auch noch und so ganz nebenbei“ als Familienvater gefordert worden. Christian Marx richtete einen ausdrücklichen Dank auch an Steffi Wichmann, die Gattin von Michael: „Ich denke, ohne sie wäre vieles, was Du gemacht hast, lieber Michael, allein von den Kräften nicht möglich gewesen.“ Michael Wichmann, so der Pfarreiratsvorsitzende, habe entscheidenden Anteil daran, „dass unsere Caritasarbeit in Zukunft effektiver wird, Du hast dafür gesorgt, dass Kräfte gebündelt werden und so manche Frage und Unsicherheit durch das von Deiner Arbeit entscheidend mitgeprägte Caritaskonzept leichter zu lösen sein wird“. Ferner habe Wichmann auch in der Messdiener- und Sternsingerarbeit entscheidende Impulse gegeben und manches neu auf den Weg gebracht. Auch war er in der Erstkommunionkatechese mit aktiv und hat nicht nur durch seine Gottesdienstvorbereitung pastorale Akzente setzen kön-

nen. „Gerne erinnern wir uns noch – nur als ein Beispiel – an den sehr eindrucksvollen und schönen ökumenischen Gottesdienst zu Pfingsten“. Christian Marx fasste seinen Dank zusammen: „Wir sind stolz und froh – und ich denke, da spreche ich besonders auch im Namen Deines Mentors Christian Rensing – dass wir Dich ausbilden durften und dass Du bei uns warst; und wir sind traurig, dass in Zukunft nicht mehr wir, sondern die Gemeinde St. Amandus in Datteln dieses Privileg haben wird. Ich bin mir sicher, dass Du mit Deiner herzlichen, vermittelnden und besonnenen Art und Deinem Engagement dort sehr schnell eine berufliche Heimat finden wirst – hoffe aber auch, dass Du uns hier in Dülmen nicht so schnell vergessen wirst und den Kontakt zu uns hältst.“



„Aufbau lebendiger Gemeinden“

Paul Bergmann verabschiedet



Zum 1. Juni trat Krankenhausseelsorger Paul Bergmann in den Ruhestand. Seit 1982 war Bergmann im pastoralen

Dienst des Bistums Münster tätig. „Sie haben in der Verkündigung, in der Liturgie und in der Diakonie mitgearbeitet und so zu einem Aufbau lebendiger Gemeinden beigetragen“, würdigte Generalvikar Dr. Köster ihn in einem Brief anlässlich einer Feierstunde am 11. Mai. „Besonderen Anteil haben Sie an der Entwicklung und Entfaltung des hauptamtlichen Laiendienstes in der Kirche, denn Sie haben noch die Anfänge einer Berufsgruppe selber ge-

tragen und mit weiterentwickelt, die für unser Bistum unentbehrlich geworden ist.“ Nach Tätigkeiten in Recklinghausen-Suderwich, Dinslaken-Hiesfeld, Dorsten-Wulfen, Münster war Paul Bergmann schließlich Seelsorger in Einrichtungen des Vereins für Katholische Arbeiterkolonien im Haus Maria Veen in Reken und im Antonius-Heim in Vreden. Von hier aus wechselte er zum 1. Mai 2013 als Krankenhausseelsorger zum Franz-Hospital Dülmen. Noch einmal der Generalvikar: „Im Namen unseres Diözesanbischofs danke ich Ihnen für Ihren unermüdlichen Einsatz, Ihr Engagement im Rahmen der Ausbildung, Ihre Verantwortungsbereitschaft und die Verbundenheit im Glauben und Gebet.“

Glaubenszeugnisse und Zeugen des Glaubens



Theologisches Bildungswerk Dülmen

Um das Image der großen Kirchen steht es nicht gut, und die Zahl konfessionsloser Menschen steigt. Und dennoch, die Kirche lebt weiter in ihren Gemeinden. Aber viele suchen nach neuer, glaubwürdiger Orientierung in einer sich immer komplexer anmutenden digital gesteuerten Wirklichkeit. Dieser Situation stellt sich die diesjährige Vortragsreihe des Theologischen Bildungswerkes: „Glaubenszeugnisse und Zeugen des Glaubens“.

Themen und Termine

► Dienstag, 17. Oktober

Dr. Dr. Emeka V. Ndukaihe, Passau

Umgang mit der Flüchtlingskrise und die Menschenwürde – eine ethische Diskussion
Ort: Forum der VHS

► Dienstag, 31. Oktober

Prof. Dr. Christian Grethlein, Münster

Martin Luther – Medienfreak der Gutenberg-Galaxis
Ort: Christuskirche

► Mittwoch, 29. November

Bischof (em.) Dr. Erwin Kräutler, Brasilien
Zur Zukunft der Kirche
Ort: Forum Bendix

jeweils um 19.30 h

Nimmt Gott mein Kind erst durch die Taufe an?

► Nein. Die Zuwendung Gottes für einen Menschen hängt nicht davon ab, ob er getauft ist. Doch mit der Taufe zeigen die Eltern, dass Gott in ihrem Leben eine Rolle spielt und dass sie ihrem Kind auch Anteil daran geben möchten.

„Der Letzte bläst die Kerzen aus! Denkste!“



Foto: heinz-hecking.de

Am Donnerstag, 23. November, liest Heinz Hecking in der FBS Dülmen aus seinem Buch „So geht Leben“. Heinz Hecking aus Münster hat als langjähriger Kommunikations- und Personaltrainer erstaunliche Erfahrungen mit Ratschlägen aus der Bibel gemacht.

Heutzutage noch für Kirche und Glauben begeistern, ist in turbulenten Zeiten mit viel Gegenwind eine echte Herausforderung. Hecking engagiert sich für die Bibel als alltagstaugliche Lebenshilfe und will belegen: „Bibel lohnt sich!“ Mit seinem Buch „So geht Leben – Praktische Schritte aus der Bibel“ gibt er konkrete Empfehlungen und erprobte Tipps und möchte seine Mitchristen bestärken und ermutigen. Seine Ratschläge kleidet Hecking anschaulich in das Bild der Wanderschaft: vom Sitzen über einzelne Schritte bis zum Ankommen, mit lebendigen Alltags-Beispielen und bestärkenden Bibelbelegen. Zahlreiche selbst erlebte Bewegungs-Geschichten vermitteln lebensnahe Impulse für eine zupackende praktische Anwendung.

Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr; die Teilnahmegebühr beträgt 5,- Euro.



www.facebook.com/StViktorDuelmen



Viele weitere Neuigkeiten und Rückblicke aus unserem Gemeindeleben erfahren Sie unter katholisch-in-duelmen.de
Klicken Sie mal rein!

Impressum:

ViSDP:
Katholische Kirchengemeinde St. Viktor
Josef-Heiming-Straße 3, 48249 Dülmen
Stand: 20. September 2017